

Dichter James Sacré liest im Kult-Bau

Eine Lesung mit einem Schriftsteller, der für seinen Besuch morgen in St. Gallen eine weitere Reise auf sich nimmt, kündigt «Noisma» im Kult-Bau an. Zu Gast ist der französische Dichter James Sacré. 1939 auf einem Bauernhof geboren, studierte und lehrte er Literatur in den USA. Es folgten zahlreiche Reisen nach Italien, Tunesien und Marokko. Dabei entwickelte er seine besondere Leidenschaft für die Maghreb-Länder. 2001 kehrte er nach Frankreich zurück und lebt seither in Montpellier. James Sacré begann 1970 zu schreiben; sein erstes Buch, dem seither zahlreiche Publikationen folgten, trug den Titel «Coeur élogie rouge».

In den von einem grossen Humanismus geprägten Gedichten und Texten von Sacré spielen Landschaften, Tiere und Kindheit eine bedeutende Rolle. Haus, Hof, Garten und das Leben im Dorf sind oft die Schauplätze. Ein weiteres zentrales Motiv sind Erinnerungen. Das Wachhalten der Vergangenheit, der Kindheit bildet sehr oft den Boden seiner Beschreibungen. Die Gedichte von James Sacré sind geprägt vom Wunsch nach Offenheit und Wärme, einem geteilten Glück.

Morgen besteht Gelegenheit, den hierzulande kaum bekannten französischen Schriftsteller und sein Werk besser kennenzulernen. (pd/red.)

Morgen Di, Kult-Bau, St. Gallen, Konkordiastr. 27, 20 Uhr

COCKTAIL

Filmkomödie aus Burkina Faso

Der Cineclub zeigt heute die Komödie «Moi et mon blanc» (2003) des Regisseurs S. Pierre Yameogo. Der preisgekrönte Film erzählt die kuriose Geschichte von Mamadi. Der junge Mann aus Burkina Faso studiert in Paris an der Sorbonne und ist einer der besten an der Uni. Als das Stipendiumgeld ausbleibt, muss er sich Arbeit suchen und gerät in Kontakt mit der Unterwelt. Dabei macht Mamadi zufällig einen grossen Geldfund.

Heute Mo, Kino Rex 1 St. Gallen, 20.00 Uhr

TOXICFM

Montag

Das Musikmagazin «Die Klangschau» stellt aktuelle und relevante Neuerscheinungen vor und zeichnet im Morrissey Spezial in der zweiten Stunde den musikalischen Werdegang des legendären Smiths Frontmanns anlässlich seines neuen Albums nach.

Klangschau, 20 bis 22 Uhr

Dienstag

Um die Indie-Band The Notwist ist bereits ein Riesenhype entstanden. Jetzt kommt das neue «Baby» des Notwist-Gründers heraus. Dieses mal spielt die Musik aber auf dem Computer-Keyboard. Mehr dazu beim Internet-Surftip von toxic.fm

www-Punkt, 17.40 Uhr

Donnerstag:

DJ Miguel versteht es, seinem Publikum einen gekonnten Mix aus Deep- und Techhouse bis zu Electro zu präsentieren; auch international ist er damit kein unbeschriebenes Blatt mehr. Heute mixt er im Club «Die Box» – live zu hören in der Funk-Fabrik.

Funk-Fabrik, 20 bis 22 Uhr

Ein Blind Date mit Island

Verspäteter Flug, schlechte Laune und übermüdet: Aus dem Blind Date inklusive Nordklang-Festivalrundgang mit der Isländerin Kira Kira wurde zwar nichts; einen Kaffee lang gewährte sie dennoch Einblick in die isländische Seele.

MICHAEL HASLER

Samstagabend, knapp nach 19 Uhr in der Kellerbühne. Bereits verteilen die Organisatoren im Entrée jene Entspannung auf ihren Gesichtern, die vorausahnen lässt, dass das Nordklang-Festival auch bei seiner dritten Auflage ausverkauft sein wird. Aus dem «Bauch» der Kellerbühne schleichen sich Melodie- und Klangbrocken die Treppe hoch. Seit einigen Minuten macht sich dort die Isländerin Kira Kira breit. Breit deshalb, weil die Klangperformerin für das Kreieren ihrer – wie sie es später nennt – «Soundscapes» und «Noisebubbles» so ziemlich jeden Gegenstand mit auf die Bühne schleppt, der in irgendeiner Weise einen Klang erzeugen kann. Ein Casio-Kinderkeyboard (Grundinventar vieler nordischer Bands) darf ebenso wenig fehlen wie allerlei perkussives Brimborium (zweiter Teil des Grundinventars). «Die Gitarre ist zu laut, die Loops zu leise», reklamiert die Musikerin beim Soundmixer.

Date verschoben

Kira Kira wäre an diesem Samstagabend so etwas wie unser Blind Date gewesen. Ein Festivalrundgang mit einer isländischen Künstlerin war das journalistische Begehren, das eine prompte positive Rückmeldung der Festivalleitung bekam. Unmittelbar nach ihrem Soundcheck will Kira Kira aber nichts von einem Interviewtermin und noch weniger von einem Festivalrundgang wissen. Ihr Flug von Kopenhagen nach Zürich hatte satte Verspätung, ihre Batterien seien leer und sie müsse erst essen und dann etwas schlafen, lautet die simple, nachvollziehbare Abfuhr. Schnell zeigt sich, dass Kira Kira nicht schwierig, sondern primär müde ist. 30 Konzerte hat sie seit November in acht verschiedenen Ländern gegeben – jenes am Nordklang-Festival ist ihre vorläufige Konzert-Finissage. «21.30 In der Künstlerlounge im Drahtseilbähnli», lautet deshalb der Kompromiss, den wir vereinbaren. Na dann, einen gut Schlaf...

Es ist ein Abend der Abfahren, nicht nur für Journalisten, son-



Bild: Hannes Thalmann

Versponnene Soundfragmente: Kira Kira bläst ins Spielzeug-Keyboard.

dem auch für manche der Festivalbesucherinnen und -besucher. Gegen 20 Uhr erreichen mich mehrere SMS, worin beklagt wird, dass es entweder keine Festivaltickets mehr gibt oder aber, dass sie bei keiner der vier Locations mehr Einlass fänden.

Vertrauen in den Neuanfang

In der Kellerbühne hat sich das Gewölbe bereits 20 Minuten vor dem Auftritt des dänischen Duos Choir Of Young Believers bis auf den letzten Platz gefüllt. Wer drinnen ist, bleibt wohlweislich drinnen, wer draussen ist, muss woanders sein Glück probieren.

Zur vereinbarten Zeit wird das Date doch noch Realität. Die Kira Kira, die sich jetzt präsentiert, ist eine andere. Wie manche ihrer singenden Kolleginnen hat sie sich in eine Art Feenkostüm gehüllt und ihr Gesicht mit allerlei

Make-up und Glitter verklebt. «Wir Nordländer verstehen musikalische Auftritte immer auch als Performance», erklärt sie selbstironisch. In den ersten fünf Minuten schiebt sie sich genüsslich etwa acht Sugus in ihren Mund, um dann urplötzlich echtes Mitgefühl für ihre Familie und Freunde in Island zu entwickeln. «Ich bin zwar mehrere Monate nicht auf Island gewesen, aber ich habe natürlich viel Kontakt mit den Menschen dort gehabt.» Ein so kleines Land wie das ihre (rund 320000 Einwohner) verleite natürlich zu Korruption, gesteht sie. Doch die neue Regierungschefin Johanna Sigurdardottir stehe analog zu Barack Obama für den Glauben an einen Neuanfang.

Prosperierende Künstlerszene

Ob die ökonomische Krise einen Einfluss auf die Kunstszene

haben werde, kann Kira Kira noch nicht abschätzen. Sicher sei, dass Island über eine äusserst prosperierende Kulturszene in den Bereichen Visual Artists und Musik besäße. Gegen 50 Prozent der am Radio gespielten Musik stamme von isländischen Musikern. Veranstaltungen wie etwa das Nordklang-Festival in St. Gallen gäbe es auf Island nicht. «Ein vergleichbares Festival wie hier in St. Gallen existiert einzig in Peking.»

«Wir sind ein starkes Volk»

Noch einmal lenkt sie das Gespräch zurück auf Islands Krise. «Wir Isländer sehen wenig Licht. Wahrscheinlich scheinen wir deshalb von innen her. Ich war stolz auf unser Volk, als es sich konstruktiv mit Demonstrationen gewehrt hat. Es ging nie um Gewalt, sondern immer um die Sache. Wir sind ein starkes Volk von See-

fahrern, das schon so manchen Sturm überstanden hat.» Auch ihre Familie ist gefordert. Sowohl ihr Vater als auch ihre Mutter haben ihre Jobs als Folge der Finanzkrise verloren. «Ist Island nie zu klein für jemanden, der die Welt bereist?» – «Nein, ich gehe immer wieder gerne zurück. Island ist zu klein, um ausschliesslich dort zu leben. Aber so schön und zu mystisch, um ganz fortzugehen.» Wieder schiebt sie sich ein Sugus in den Mund und auf dem Weg zum Hotel realisiert sie, wo sie gerade ist und staunt über die Schönheit der Gallusstadt. Noch hat sie keine Zeit zum Schwelgen, ihren ersten freien Tag seit Wochen hat sie erst am Sonntag. Es ist 22.30 Uhr, und noch wartet etwas Make-up-Artistik auf sie. Eine nordische Fee will leiden, um von innen und von aussen her zu strahlen.

Quietschfidele Nordländer

Am Samstagabend war St. Gallen musikalisch erneut eine Hauptstadt nordischer Musik. Der Stilmix konfrontierte neben «typisch nordischen» durchaus mit ungewohnten Tönen.

ANDREAS STOCK

«Nein, das ist jetzt nicht mein Stil», sagt eine Frau, die sich nach einer Viertelstunde aus der vollen Kellerbühne schleicht – und damit jemandem Platz macht, der draussen steht und auf die Gelegenheit wartet, den Auftritt von Kira Kira zu hören. Die experimentellen Song- und Soundfragmente, so fragil wie verspielt und so versponnen wie kurios, klingen freilich anders als die beiden melodios-melancholischen Konzerte zuvor. Zwar haben die Organisatoren versucht, die Musikgruppen dieses Jahr stilistisch bestimmten Lokalen zuzuordnen – ein paar ungewohnten Tönen begegnet man dabei aber überall. Denn die nordische Musik zeichnet sich gerade durch ihre Freiheit aus, sich oft abseits musikalisch gängiger Pfade zu bewegen. Und nach dem ruhigen Folk-Pop des dänischen Duos Choir of Young Believers (mit Gitarre und Cello) und der munteren Annika Aakjaer sind die quietschenden Loop-Kreatio-

nen ziemlich ungewohnt. Wesentlich traditioneller und «typisch nordisch» tönt es im Restaurant National, das wie in den letzten zwei Jahren nordische Folk-

Gruppen beheimatet. Jeder Quartatzentimeter des Lokals zum Sitzen oder Stehen ist besetzt, und nachdem die technischen Probleme gelöst sind, markiert das finni-

sche Quartett Jouhiorkesteri mit seinen traurig-schönen wie überschwenglichen Melodien auf archaischen Streichinstrumenten, die wie eine Mischung aus Waschbrett und Violine aussehen, einen Glanzpunkt des Abends.

Auch in der Grabenhalle wird gefiedelt, gibt es auf der Bühne traditionelle Töne und Instrumente. Aber die siebenköpfige Truppe von Bergtatt macht daraus druckvollen Rock, dem die charismatische Leadsängerin Marianne Lia eine drängende Stimme gibt.

Die Stimme von Hafdis Huld im Palace setzt einen weiteren Höhepunkt: Während die Isländerin ihre poppigen, munteren Songs, begleitet von zwei hervorragenden Gitarristen, in lupenreinem Englisch singt, erzählt sie dazwischen mit betont rollendem Akzent kuriose Geschichten. Hier macht sich die Schauspielerin Hafdis Huld einen Spass in der Rolle eines quietschfidele, naiv überdrehten Girlies, wofür sie reichlich Lacher erntet.



Bild: Hannes Thalmann

Rock trifft Nordic-Folk: Bergtatt in der Grabenhalle.

1000 Besucher

Die dritte Ausgabe des Nordklang-Festivals war mit rund 1000 Besuchern erneut restlos ausverkauft. Felix van den Berg, Vereinspräsident von Nordklang, äusserte sich am Samstagabend sehr zufrieden: «Unsere Erwartungen sind wieder übertroffen worden.»

Das Nordklang-OK bedauert die Tatsache, dass nicht alle Besucher in jedem Lokal Platz gefunden haben; «mit diesem Problem kämpfen aber alle Club-Festivals», sagt OK-Mitglied Tobias Bolzern auf Anfrage. Man habe zwar versucht, die Konzerte zu staffeln, um das besser zu kontrollieren, doch weil die Lokale über unterschiedliche Platzkapazitäten verfügen, komme es zu Engpässen. «Wir werden aber sicher Möglichkeiten prüfen, um das im nächsten Jahr verbessern zu können», sagt Bolzern. Im nächsten Jahr wird das vierte Nordklang-Festival voraussichtlich am 20. Februar 2010 stattfinden. (as)